

«Dies ist eigentlich der schönste Beruf der Welt»

Das Churer Ensemble Ö! begeht sein 11-Jahr-Jubiläum mit einem grossen Fest. Der Leiter, David Sontòn Caflisch, spricht im Interview über die Entstehung des Orchesters und erklärt, was Musik mit Architektur zu tun hat.

Mit David Sontòn Caflisch sprach Mathias Balzer

Herr Sontòn Caflisch, das Ensemble Ö! feiert das elfjährige Bestehen. Begonnen hat jedoch alles bereits 1992 mit dem Ensemble Musicuria. Sie waren damals 18-jährig. Können Sie sich noch an das erste Konzert erinnern?

David Sontòn Caflisch : Ich kann mich haargenau erinnern. Damals habe ich meine besten Musikerkollegen und -kolleginnen aus der Kantonsschule angefragt, ob sie beim ersten Konzert mitmachen wollen. Es war der 13. Mai 1992, wir waren total nervös, und die Regulakirche war pumpenvoll; ein Riesenerfolg, ein unvergessliches Erlebnis ...

«Ohne Bezahlung, aus purer Lust und Freude»

Ihr wart damals die «Jungen Wilden» unter den klassischen Musikern in Graubünden. Was hat sich in Eurer Arbeit mit dem Orchester seither verändert? Was sind die Kontinuitäten?

Es hat sich viel geändert. Wir haben die ersten fünf Jahre einfach drauflos gearbeitet, ohne Bezahlung, aus purer Freude und Lust. Wir mussten auch keine Probepläne machen. Wir probten einfach immer montags. Jetzt ist das alles anders. Vor allem seit wir mit der neuen Namensgebung, mit dem Ensemble Ö!, uns – so ausgelutscht das Wort auch ist – «professionalisiert» haben. Zuvor waren das noch sehr lockere Strukturen. Ich war einfach der Chef und die anderen haben gemacht, was ich wollte. Jetzt sind da mehr Leute beteiligt, die mitbestimmen.

Wie viele Musiker sind im Ensemble?

Der feste Kern besteht aus acht Personen. Zusätzlich haben wir jedes Orchesterinstrument einmal zur Verfügung, plus zwei Sängerinnen und zwei Dirigenten, die fest mit unserem Orchester assoziiert sind. Insgesamt sind das 28 Personen.

Eure Programme sind meist der Musik des 20. oder 21. Jahrhunderts gewidmet. Für viele Leute, sogar Musikliebhaber, schwierige Kost. Ihr seid das Wagnis eingegangen, ein Ensemble zu gründen, das sich auf genau diese Musik spezialisiert.

Als Ensemble Musicuria spielten wir noch zu zwei Dritteln ältere Musik. Als Ensemble Ö! stellten wir die zeitgenössische Musik ins Zentrum. Der Kulturbeauftragte der Stadt Chur sagte mir damals, er fände es beeindruckend, dass wir solchen Mut hätten, und er unterstütze auch das erste Jahr; aber er gäbe dem Ganzen keine Chance, weil wir nie und nimmer ein Publikum finden würden.

Und, war dem so?

Es hatte mich gefreut, dass schon mal Unterstützung da war. Ich sagte mir aber auch, dass wir das Gegenteil beweisen wollen. Zentral war dabei, dass wir von Anfang an die Programme so zusammenstellten, dass sie nachvollziehbar wurden. Es ist wichtig, dass das Publikum merkt: Diese



Mit Durchhaltewillen und Disziplin: Das Ensemble Ö!, hier bei einer Probe vergangenen September im Theater Chur, überrascht seit elf Jahren mit gewagten Programmen und ausgewählten Settings.

Bild Theo Gstöhl

Musik schreibt jemand heute – und der hat einen Grund, weshalb er diese Musik genau so schreibt.

Hat nun der Kulturbeauftragte recht behalten, oder habt Ihr ein Publikum gefunden?

Er hat nicht recht behalten. Ich bin stolz darauf, dass wir nicht nur ein Stamm-, sondern ein Fachpublikum aufgebaut haben. Das liegt an unserer konsequenten Vermittlungsarbeit, die unter anderem darin besteht, dass wir vor jedem Konzert Einführungen in die Werke machen. Der Grossteil des Publikums nimmt die Gelegenheit mittlerweile war, sich zuerst gedanklich mit der Musik auseinanderzusetzen, um sie dann umso intensiver wirken lassen zu können.



David Sontòn Caflisch

Und dieses Publikum gibt es in Chur? Wir haben mit dem Standort Chur sogar einen Vorteil, weil wir hier die einzigen sind. In allen grösseren Schweizer Städten gibt es zwei oder drei Ensembles für neuere Musik.

Das Ensemble Ö! lädt zum Fest

Chur. – Kommenden Samstag, 25. Mai, begeht das Churer Musikensemble Ö! sein 11-Jahr-Jubiläum mit dem Programm «Ein Fest» und beschliesst damit auch die laufende Saison. Nach einem Grusswort von Stadträtin Doris Caviezel-Hidber werden folgende Kompositionen gespielt: Von Johann Sebastian Bach das 6. Brandenburgische Konzert, vom jungen Schweizer Moritz Müllenbach «Playtime» und vom Amerikaner John Adams «Shaker Loops». Nach dem konzertanten Teil, während dem bereits Wein ausgeschenkt wird, lädt das Ensemble zu Speis und Trank und spielt Unterhaltungs- und Tanzmusik. (so)

«Das Fest»: Ensemble Ö!, Samstag, 25. Mai, 19.30 Uhr, im Saal des Hotels «Drei Könige», Chur.

Ihr habt mit «Kilroy» oder «Helle Nächte» auch schon Opern produziert. Gibt es in diese Richtung weitere Pläne?

Das neue Projekt ist noch nicht spruchreif. Wir wollen jedoch alle drei Jahre eine solche grosse Produktion machen. Das steht und fällt natürlich mit der Finanzierung. Eine Musiktheaterproduktion kostet so viel wie ein ganzes Jahresprogramm. Es ist auch nicht einfach, für solche Produktionen Gastspielorte zu finden. Aber wir bleiben dran.

Sie selbst sagen, dass Sie sich beim Komponieren vor allem von der Architektur und der Mathematik inspirieren lassen. Für einen Nichtmusiker tönt das ziemlich abstrakt, da Architektur, Musik und Mathematik sehr verschiedene Metiers sind. Können Sie das erläutern?

Als Architekt beginnen sie mit einem Raum, einem Grundriss. Dann müssen sie diesen einteilen und entscheiden: Hier mache ich eine Wand, hier eine Türe, hier einen Gang. Der Architekt teilt den Raum also ein, und zwar immer mithilfe von Berechnungen, Zahlenverhältnissen, mithilfe der Mathematik. In der Musik gibt es Parallelen. Am Anfang hat der Komponist erst mal die Zeit, die lineare Dauer vor sich. Dann beginnt er damit, diese einzuteilen, bestimmt eine Form, macht zum Beispiel drei Sätze, unterteilt diese wiederum in kleinere Abschnitte, bis zu jeder Sechzehntel-Note, bis hin zu jedem Intervall. Und für diese Einteilung brauche ich am liebsten die Mathematik.

Das heisst, Sie errechnen zum Teil Abläufe innerhalb Ihrer Kompositionen? Ja, genau.

Sie sind seit 20 Jahren Komponist, Interpret, Konzertorganisator. Wie bekommen Sie das alles unter einen Hut?

Ich habe mir bereits bei meiner Matura gesagt: Ich will die Musik zu meinem Beruf machen, möchte aber nur Dinge tun, zu denen ich auch stehen kann. Ich habe mich bereits damals entschieden, nicht zu unterrichten und mich voll auf die Arbeit mit dem eigenen Ensemble zu konzentrieren. Ich kreierte liebend gerne Programme, und das unterscheidet unser Ensemble auch von anderen; dass wir uns konsequent eine sehr spezielle Programmierung erlauben. Man muss sich das aber über Jahre erarbeiten und sehr diszipliniert aufbauen. Ich habe mich

oft gefragt: Soll ich aufhören mit dem Violinenspiel oder mit der Komposition? Oder soll ich nur noch organisieren? Mit der Zeit merkte ich, dass dies alles zusammen eigentlich der schönste Beruf der Welt ist.

Hat sich der Durchhaltewillen ausbezahlt? Können Sie heute von dieser Tätigkeit leben?

Ja, ich kann mittlerweile davon leben, wenn auch nicht auf grossem Fuss. Sicher gab es auch Krisen, Momente, in denen ich dachte, den Laden schliessen zu müssen. Aber letztendlich wiegt die Genugtuung, ein gelungenes Konzert gespielt oder eine gute Reihe organisiert zu haben, vieles auf.

Wurde der Durchhaltewille auch vonseiten der Kulturförderung belohnt? Hat Ihr Ensemble mittlerweile eine regelmässige Förderung?

Wir konnten vor zwei Jahren einen grossen Schritt machen, als klar wurde, dass wir nicht nur von der Stadt Chur, sondern auch vonseiten des Kantons eine regelmässige Jahresförderung erhalten. Wir haben uns dafür mit einem Verein eine neue Struktur gegeben. Früher habe ich persönlich alles getragen, auch die Defizite. Nun können wir uns eine Managerin leisten. Das bringt sehr viel Ruhe in die Arbeit und eine viel breitere Abstützung. Von daher hat sich der Durchhaltewille gelohnt. Wir sind gut aufgestellt für eine weitere Dekade.

«Wir möchten mit dem Publikum feiern»

Ihr habt also allen Grund zu feiern. Was erwartet das Publikum kommenden Samstag am Fest des Ensemble Ö!?

Es kommt an ein Fest im wahrsten Sinne des Wortes. Wir möchten mit dem Publikum feiern, dass es uns noch gibt und auch die nächsten zehn Jahre noch geben wird. Und natürlich wird es auch ein musikalisches Fest. Bach, Müllenbach und John Adams stehen auf dem Programm. Das Publikum kann während dem Konzert bereits ein Glas Wein trinken, danach gibt es Häppchen zu essen und richtige Unterhaltungs- und Tanzmusik, gespielt vom Ensemble Ö!.